



Ergebnisse der Fragebogenaktion Pastoraler Raum Flensburg-Kappeln

Januar - November 2015

Arbeitsgruppe
Sozialraumanalyse

Im Zusammenhang mit der Entwicklung zum Pastoralen Raum Flensburg-Kappeln fand eine Befragung aller Haushalte in diesem Bereich statt. Auf den kommenden Seiten dokumentieren wir die Antworten.

Im ersten Teil finden Sie allgemeine Angaben über die Personen, die geantwortet haben, im zweiten Teil den Versuch, die Antworten auf die neun gestellten Fragen zusammenzufassen und damit aussagefähig für die weitere Arbeit am Pastoralen Konzept zu machen. Wir haben dabei keine wissenschaftliche Methode angewendet.

Allen, die an diesem Fragebogen mitgearbeitet haben, möchte ich ganz herzlich danken.

Mein Dank gilt auch Ihnen, die Sie geantwortet haben und uns durch z.T. ausführliche Kommentare haben erkennen lassen, dass Ihnen die Entwicklung der Katholischen Kirche im Bereich Flensburg-Kappeln nicht egal ist.

Stefan Krinke, Pfarrer

Wir in Flensburg-Kappeln

Im Norden grenzt der Pastorale Raum **Flensburg -Kappeln** an die Flensburger Förde/Ostsee, im Osten Geltinger Bucht und Amt Kappeln Land, im Süden Amt Eggebek/ Oeversee/ Süderbrarup bis herunter zum Ostseebad Damp, im Westen Amt Schafflund.

Fläche: 1.512 km²

Gesamtbevölkerung: 211.800

8 Kirchen und weitere Andachtsräume laden zum Gebet ein.

Katholiken: 12.000 (ca. 5.7 %) in 9.650 Haushalten

Gottesdienstbesucher: ca. 6%

Davon leben in der Stadt Flensburg 6.100, in Handewitt 450, in Harrislee 550, in der Stadt Kappeln 540., in Tarp 305 und weitere Katholiken im ländlichen Raum verteilt in 90 Orten.

Der Fragebogen

Kirche im Umbruch und Aufbruch. Ein Fragebogen über die „Kirchenmauern“ hinaus.

Die katholische Kirchengemeinde „St. Marien“ in Flensburg und die katholische Kirchengemeinde „St. Marien“ in Kappeln sind auf dem Weg, **eine** Pfarrei zu werden. Ein Team von pastoralen Mitarbeitern und einem leitenden Pfarrer ist dann für über 12 000 Katholiken in einem Gebiet von Hörup bis Damp und von Glücksburg bis Brodersby zuständig.

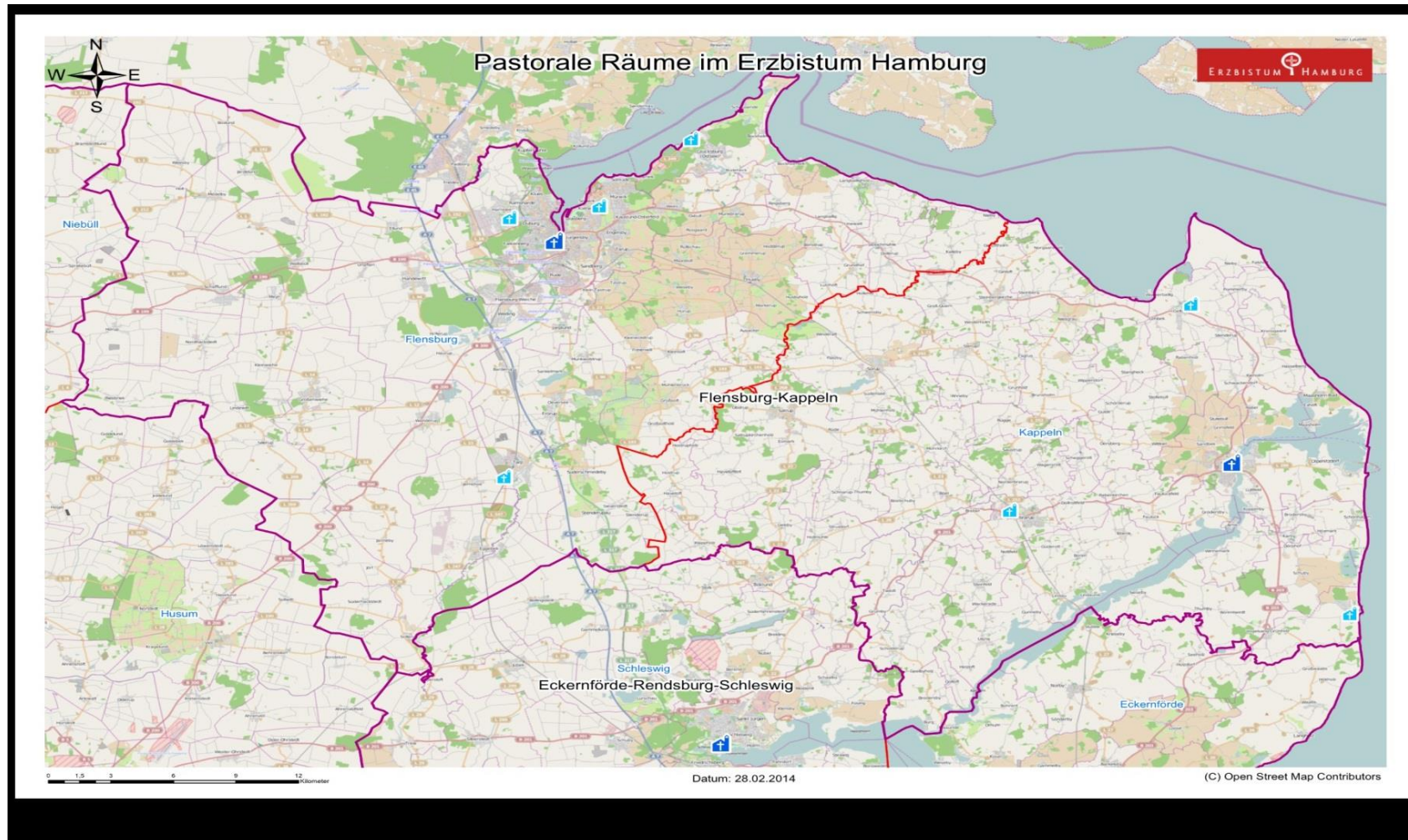
„FREUDE und HOFFNUNG, TRAUER und ANGST der Menschen von heute, besonders der Armen und Bedrängten aller Art, sind auch Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Jünger Christi.“ (Zweites Vatikanisches Konzil) Kirche kann ihren missionarischen Auftrag nur sehen und wahrnehmen, wenn sie um die Lebenswirklichkeiten der Menschen in ihrem Umfeld weiß, den Menschen in ihrem Suchen und Fragen, ihrer Freude und Sehnsucht, ihren Sorgen und Nöten nahe ist und bleibt.

Um das herauszufinden, hat sich der Gemeinsame Ausschuss des Pastoralen Raumes Flensburg - Kappeln (Mitglieder aus den Pfarreien und anderen Orten kirchlichen Lebens) entschlossen, einen Fragebogen zu erstellen und eine Befragung zu versuchen. Die Antworten bleiben, wenn Sie dies wollen, anonym. Damit wir diesen Fragebogen bedarfsgerechter auswerten können, bitten wir sie um einige persönliche Angaben:

*Zugehörigkeit Altersgruppe, *Geschlecht, *Familienstand/Familienverhältnis, *wohnhaft in Wohngebiet – über 10.000; 3.000 – 1000 oder unter 1.000 Einwohnern; *Wunsch nach Kontaktaufnahme

Fragen

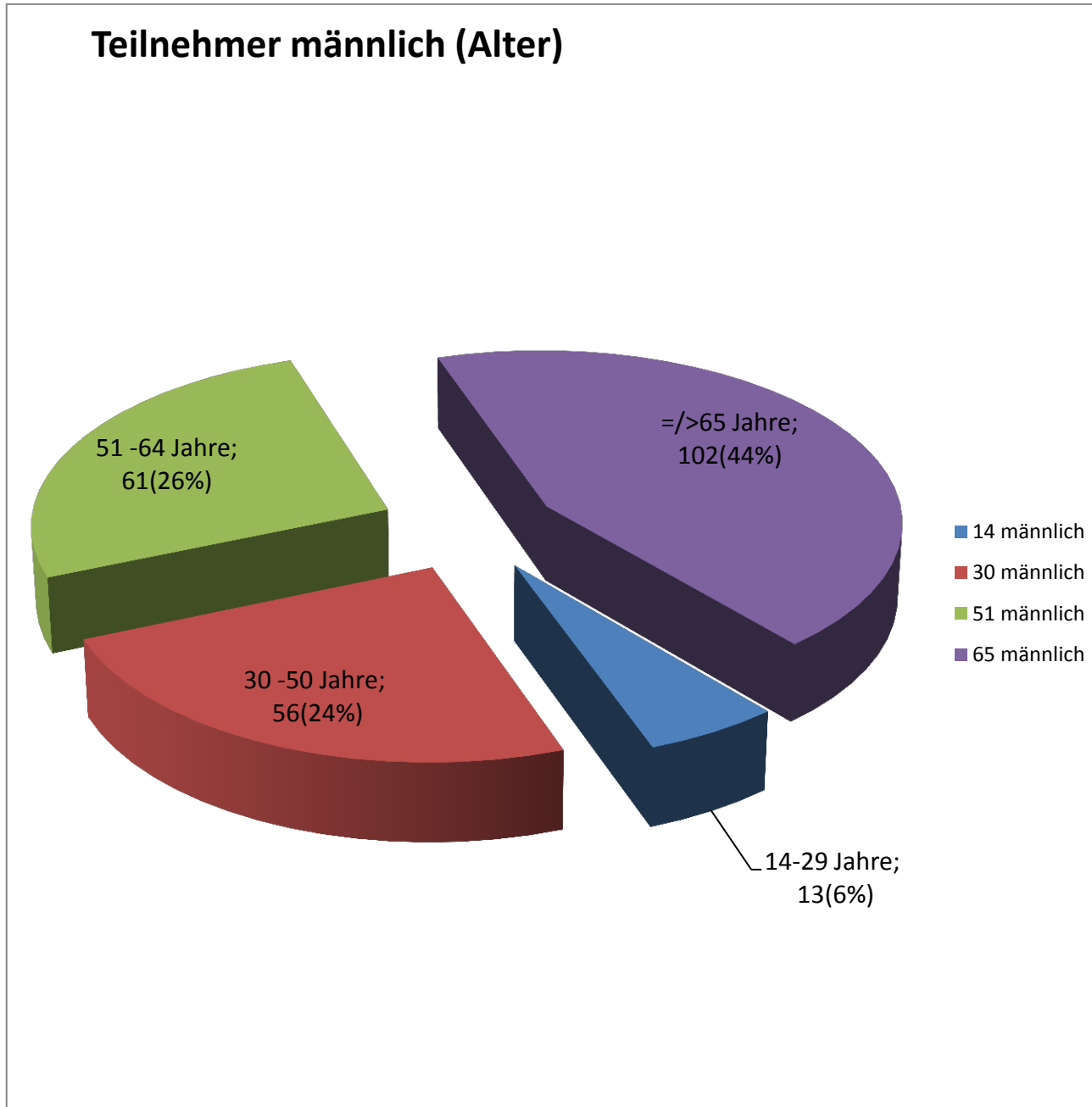
1. Nehmen Sie an kirchlichen Veranstaltungen (Gottesdienste, Vorträge etc.) teil? Wenn ja, was gefällt Ihnen?
2. Haben Sie schon kirchliche Dienste in Anspruch genommen? Welche? Mögen Sie dazu einen Kommentar äußern?
3. Inwiefern fühlen Sie sich mit Ihrer örtlichen Kirchengemeinde verbunden?
4. Aus meiner Sicht ist unerlässlich für eine Kirchengemeinde....
5. Wie sieht die Kirchengemeinde oder Pfarrei der Zukunft Ihrer Sicht nach aus?
6. Die Kirchengemeinde sollte an folgenden Orten präsent sein...
7. Wofür würden Sie sich einsetzen?
8. Welche Aufgaben könnten/ sollten im ökumenischen Zusammenwirken verstärkt werden?
9. Möchten Sie uns sonst noch etwas mitteilen?



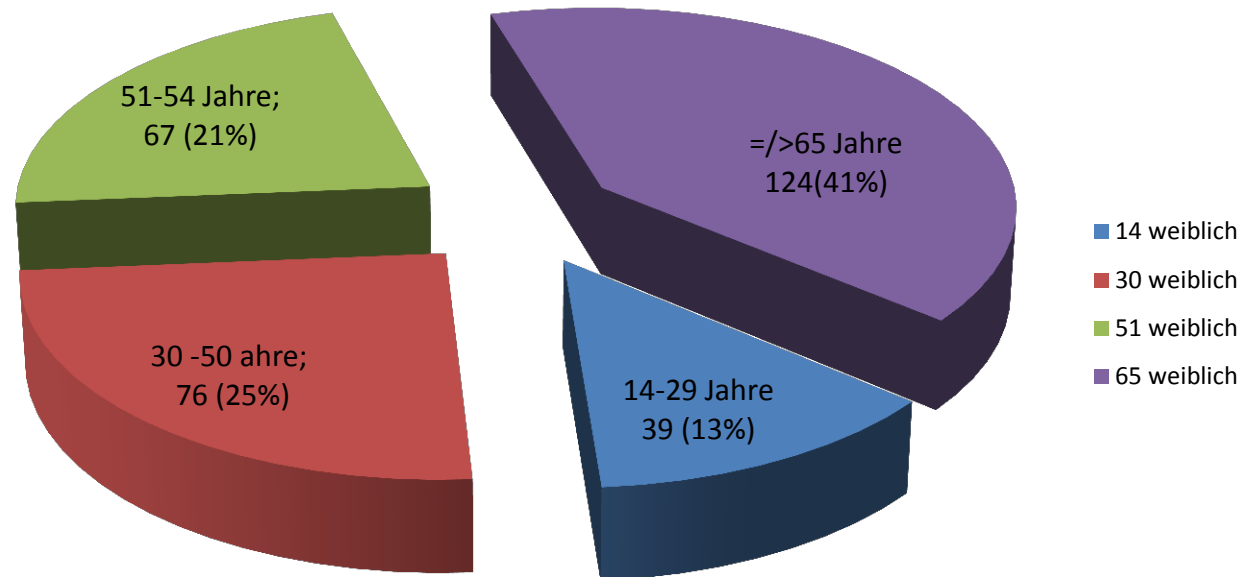
I - Allgemeine Angaben

- Januar 2015 – Rücksendung bis April 2015
- Auswertung bis April 2016
- Versendet wurden insgesamt 10585 Fragebögen (Katholiken ab 18)
- Rücklauf 550 Antworten entspricht 5,1% (gilt in der Markforschung als Durchschnitt)

- Bei 5,9% sonntäglichen Gottesdienstbesuchern in der Pfarrei Flensburg und 6,2% in der Pfarrei Kappeln

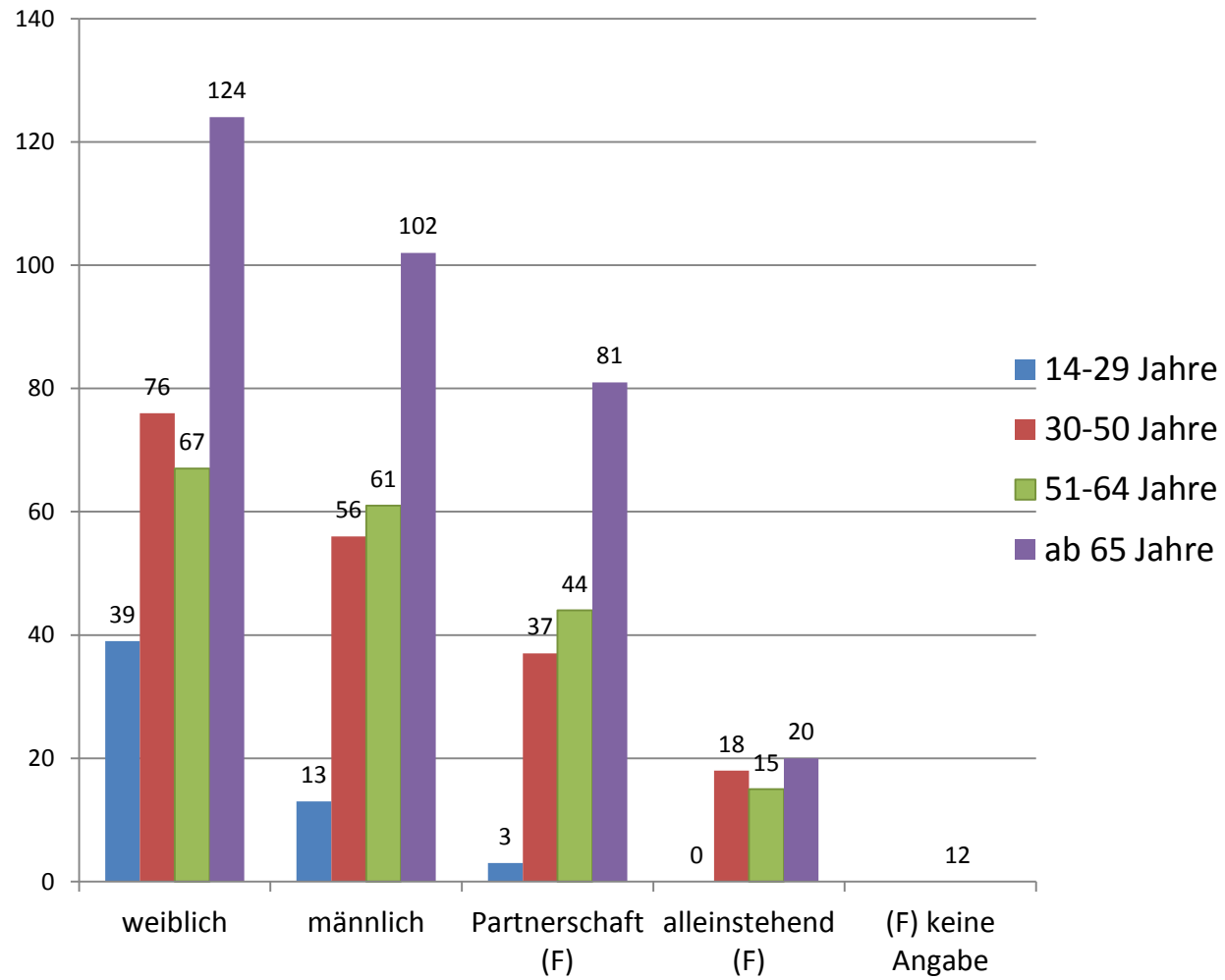


Teilnehmer weiblich (Alter)

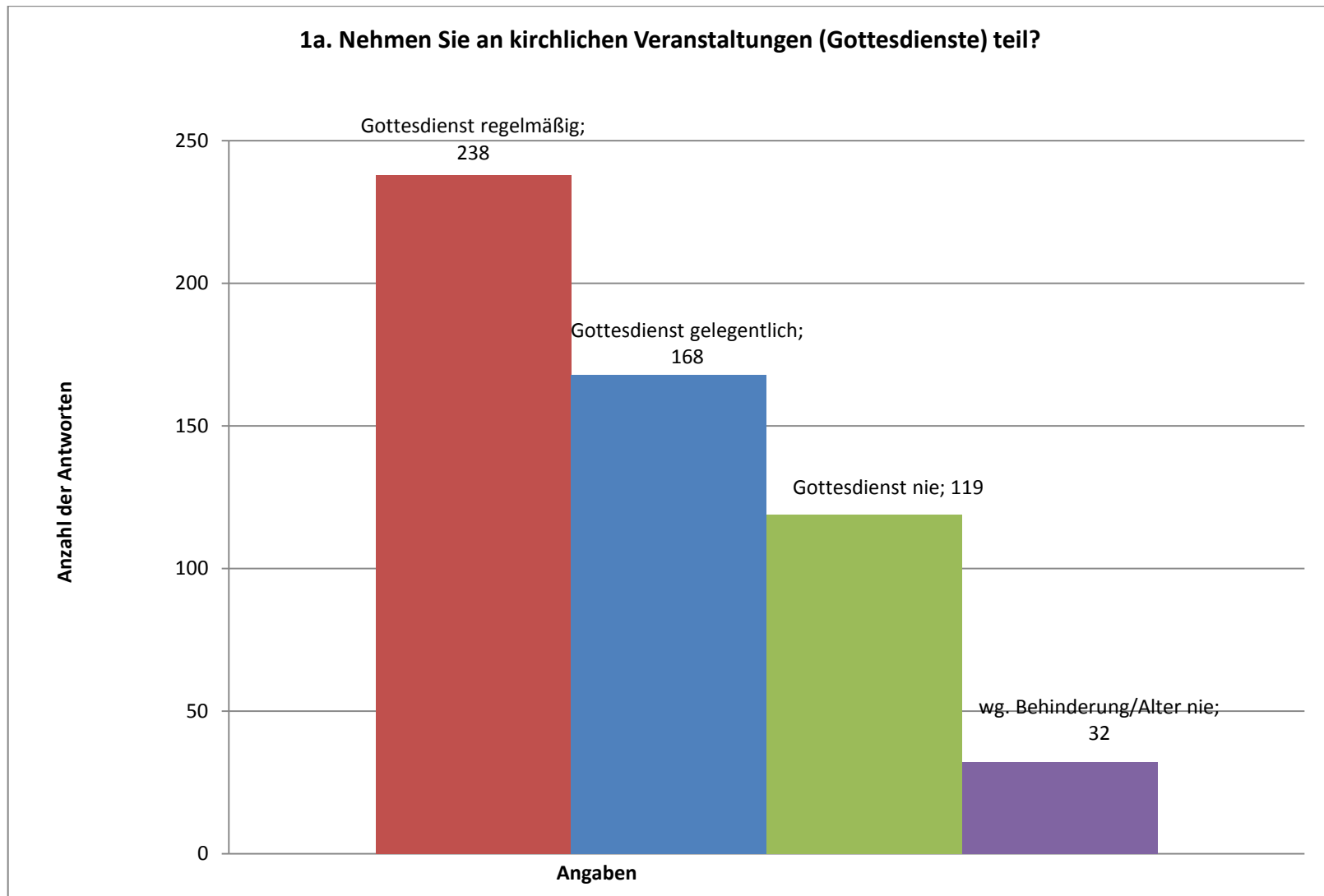


12 Teilnehmer waren ohne Altersangabe

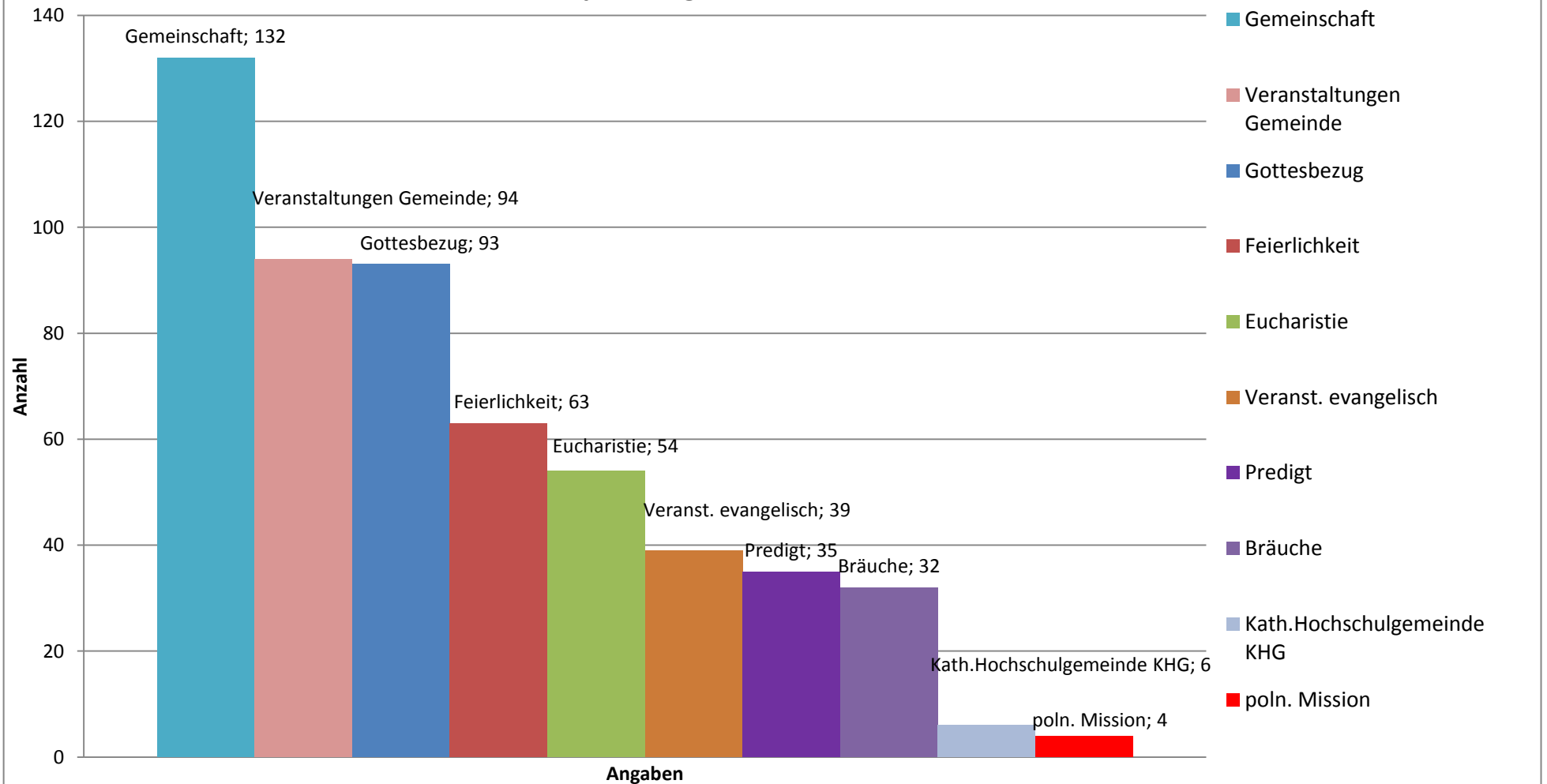
Teilnehmer (Geschlecht/Alter/(F)Familienstand)



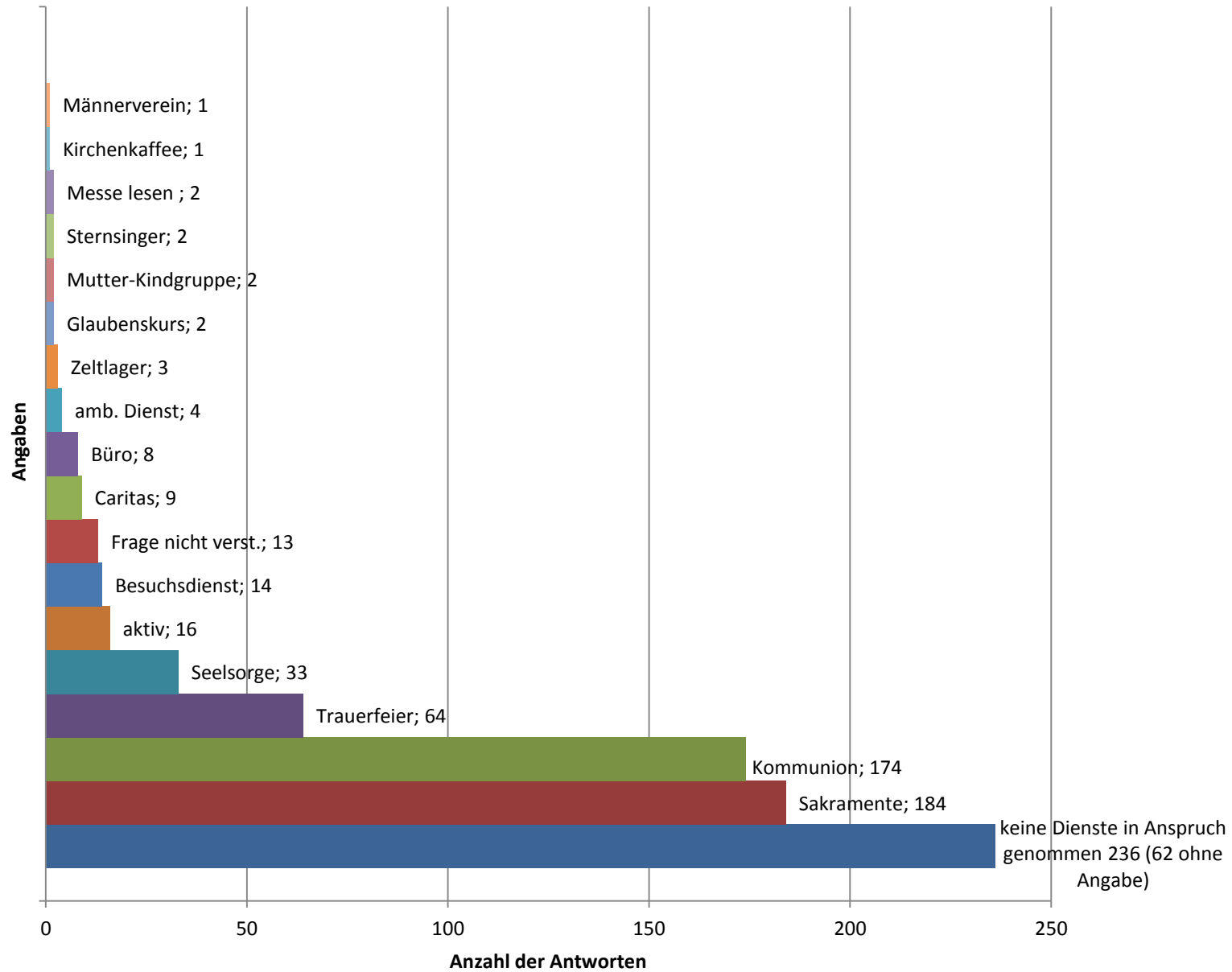
II Antworten auf die Fragen



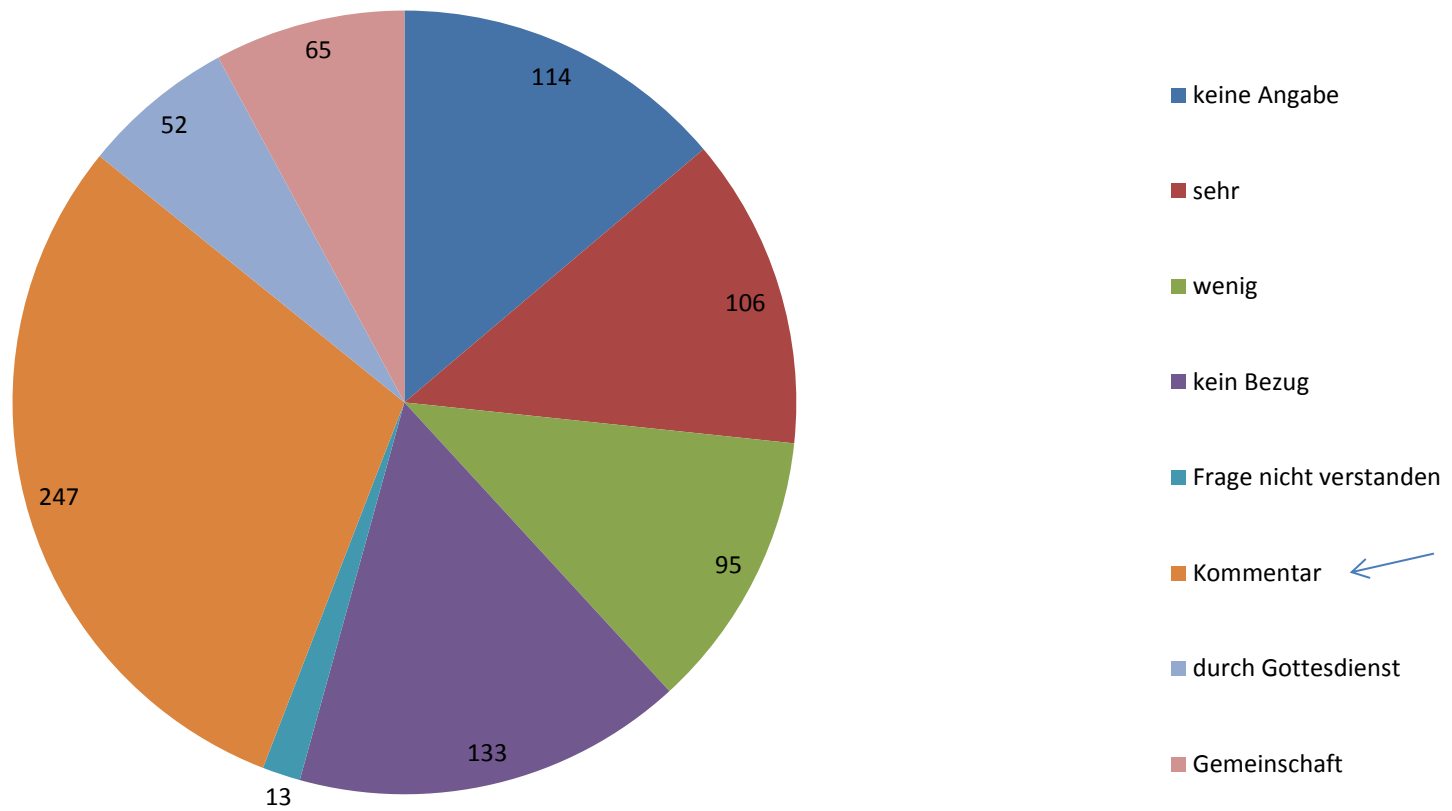
1.b Nehmen Sie an kirchlichen Veranstaltungen (Vorträge etc.) teil? Wenn ja, was gefällt Ihnen?



Haben Sie schon kirchliche Dienste in Anspruch genommen?



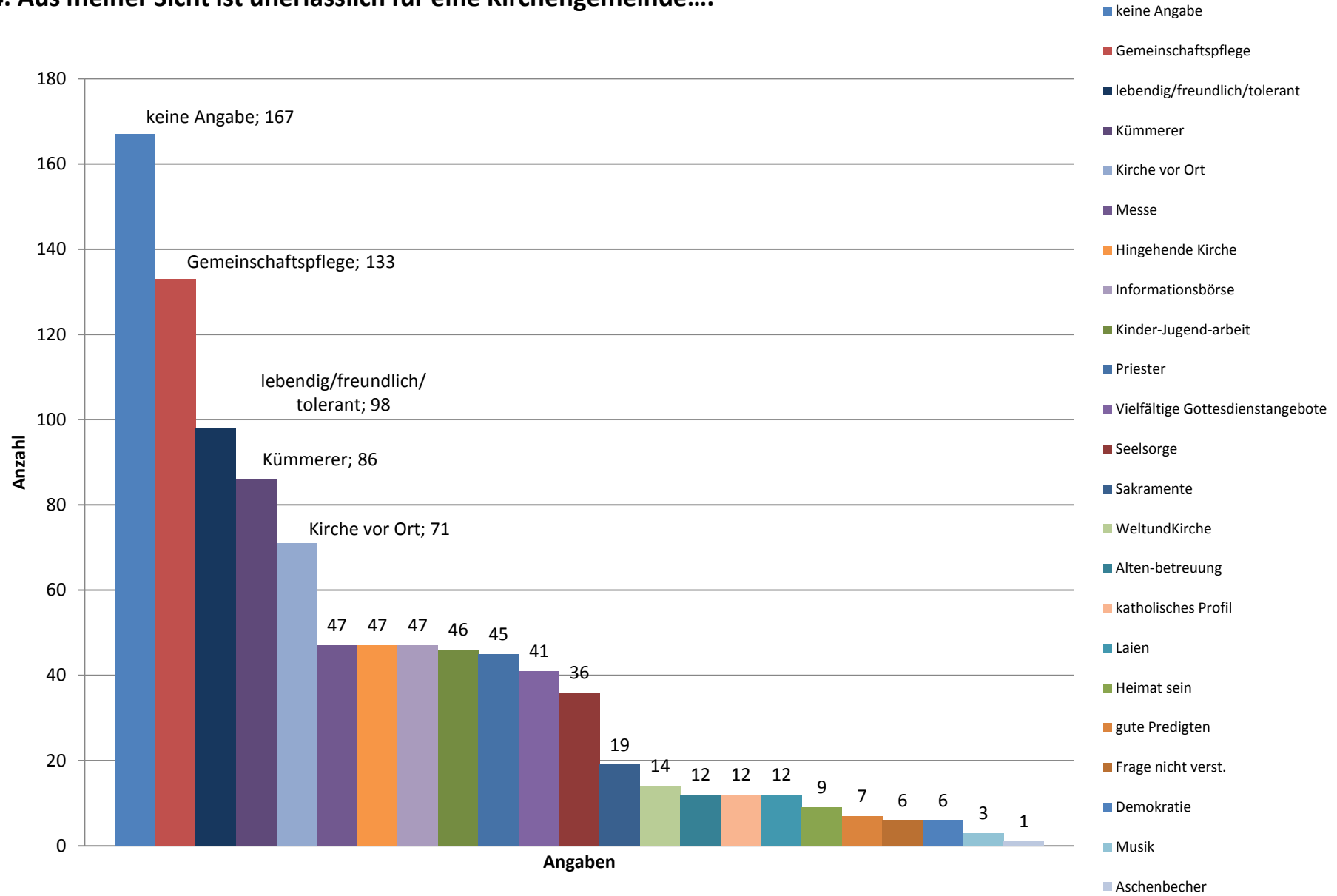
3. Inwiefern fühlen Sie sich mit Ihrer örtl. Kirchengemeinde verbunden?



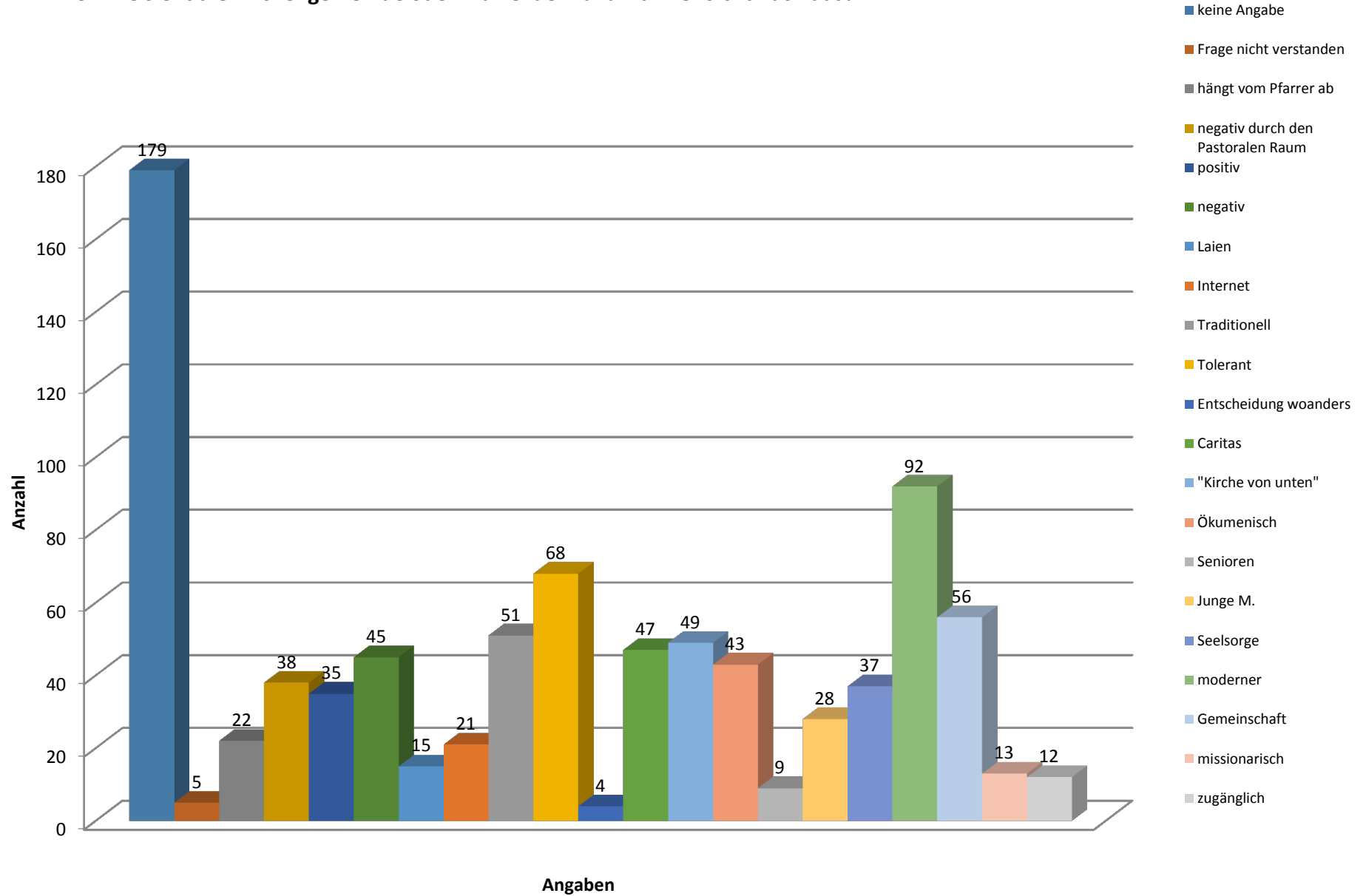
Kommentarauswahl:

Gemeinsame Gottesdienste, durch Pfarrbrief, räumliche Nähe, persönliche Kontakte ...
Erst zugezogen daher nicht, schlechte Erfahrungen mit Kirche und ihren Vertretern...

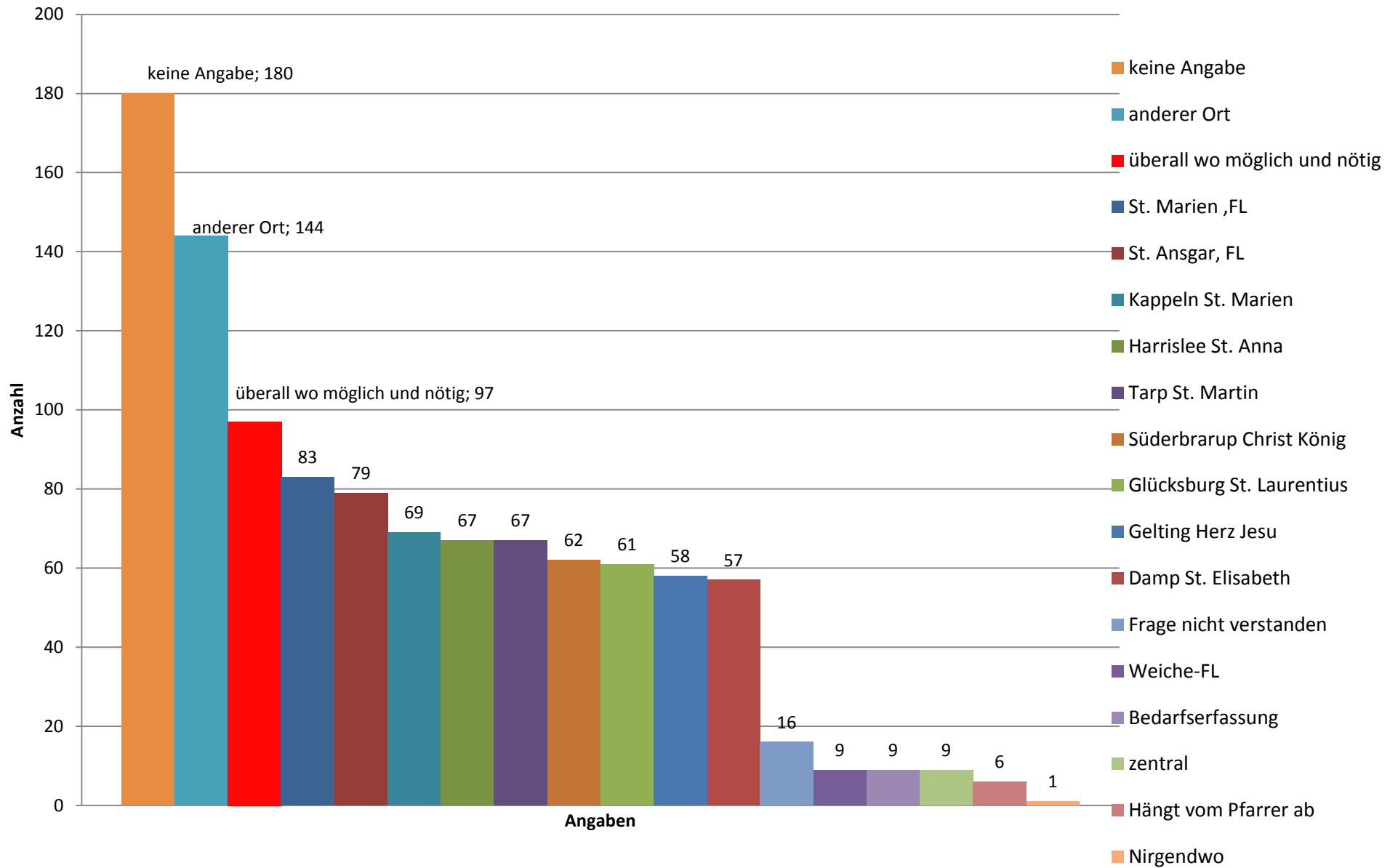
4. Aus meiner Sicht ist unerlässlich für eine Kirchengemeinde....



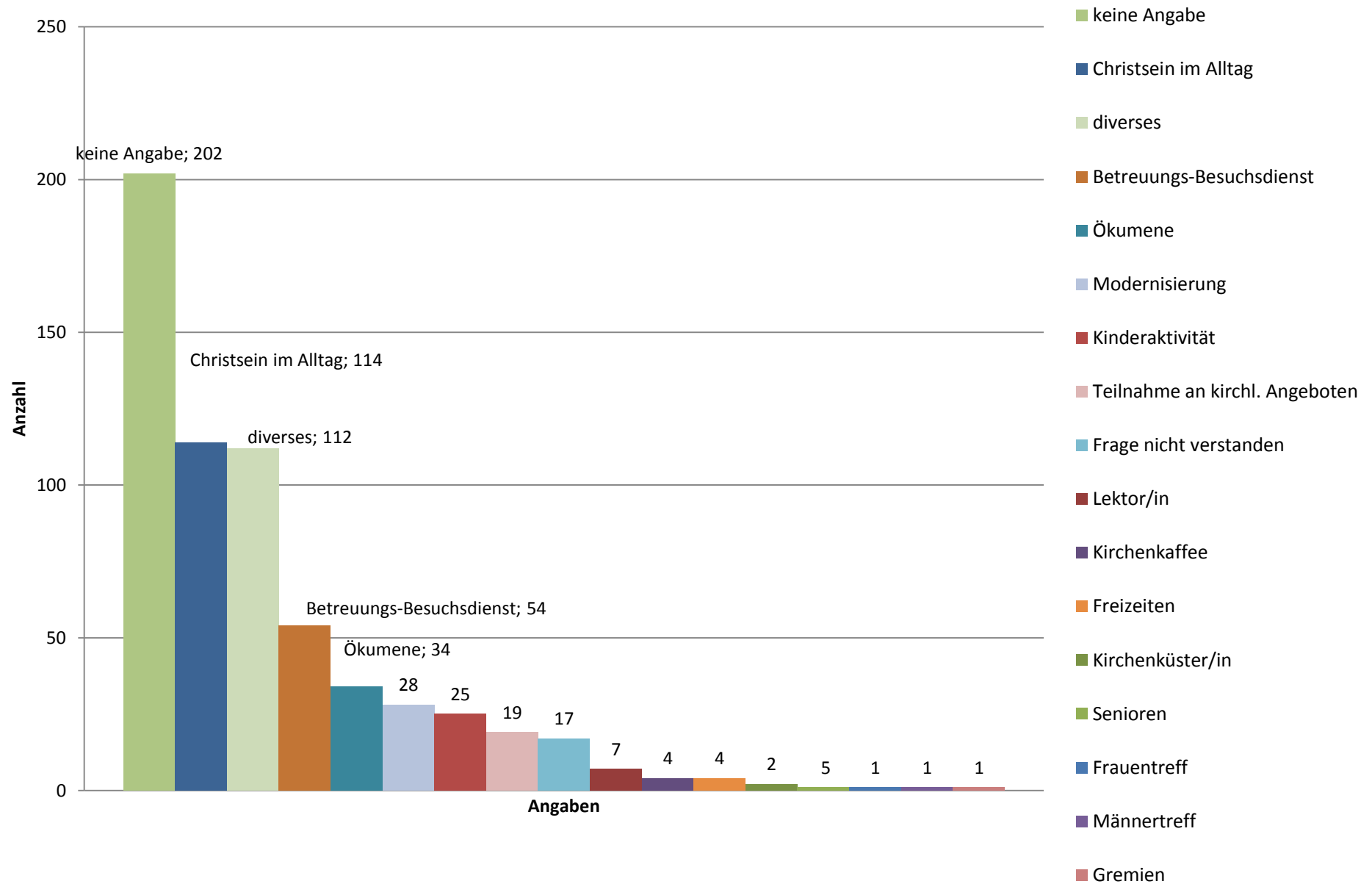
5. Wie sieht die Kirchengemeinde oder Pfarrei der Zukunft Ihrer Sicht nach aus?



6. Die Kirchengemeinde sollte an folgenden Orten präsent sein...



7. Wofür würden Sie sich einsetzen ?



Frage 8: Welche Aufgaben könnten/ sollten im ökumenischen Zusammenwirken verstärkt werden?

Von den **549** Fragebögen, die ausgewertet wurden machten 238 (41,3%) keine Angaben zur Frage oder hatten sie nicht verstanden. Während 26 (4,7%) keine ökumenische Zusammenarbeit kannten, waren 15 (2,7%) mit dem jetzigen Zustand der ökumenischen Zusammenarbeit zufrieden oder bescheinigten eine gute Arbeit der Ökumene vor Ort.

Um der Vielfalt der Aussagen zum Bereich Ökumene gerecht zu werden erfolgt eine Untergliederung, die sich u.a. auch an den 4 Wesensvollzügen von Kirche und den gebildeten Arbeitsgruppen zur Entwicklung des Pastoralen Raumes orientiert.

I. Aussagen zum Bereich Liturgie

Im Bereich der Ökumenischen Gottesdienste, angefangen bei Friedensgebeten, über die Ansgar-Vesper bis hin zu Trauerfeiern haben sich 72 für ein ökumenisches Miteinander stark gemacht. Es ging sogar soweit, dass 8 meinten, auch die Hochfeste (z.B. Weihnachten) aber auch andere Feiern (z.B. Erstkommunion) sollten gemeinsam begangen werden.

II. Aussagen zum Bereich Koinonia

„Koinonia“ meint ja insbesondere die Stärkung der Gemeinschaft – in diesem Fall unter uns Christen. 18 Personen gaben an, dass man gemeinsam Projekte und Veranstaltungen (z.B. Tagesausflüge) planen und durchführen sowie bestehende Gesprächskreise füreinander öffnen sollte. Die Angaben: Vortrags- und Bildungsveranstaltungen gemeinsam anzugehen (16), sich gesellschaftspolitisch ökumenisch zu engagieren (12)(z.B. für ein friedliches Miteinander in Offenheit und Toleranz gegen Ausgrenzung), gemeinsam „Flagge-zu-zeigen“ (9), z.B. gegen Fremdenhass, unterstreichen diese Anliegen.

III. Aussagen zum Bereich Martyria

Ein ökumenisches - christliches Zeugnis geben kann in vielen Bereichen geschehen. So wird angeregt, das Zusammenwirken bei Kinder- und Jugendaktivitäten(z.B. Taizé-Fahrt) aber auch in der Vorbereitung auf die Firmung und Konfirmation zu verstärken(22).

Ein gemeinsames Eintreten in der Öffentlichkeit, den Medien, wird sehr positiv gesehen (12) genauso wie die gemeinsame Leitung von Kindergärten oder von Einrichtungen in der Altenbetreuung (11), die gemeinsame Gestaltung von Religionsunterricht, Christenlehre und die Hinführung zur Kirche (8).

Auf den Gebieten der Kirchenmusik(7), der Hochschuleseelsorge (2), der Krankenseelsorge und Trauerarbeit (3) wird sich ebenfalls ein ökumenisches Miteinander gewünscht.

Konfessionsverbindende Ehen zu stärken und an deren Kinder zu denken (2) darf ebenfalls nicht aus dem Blick geraten.

IV. Aussagen zum Bereich Diakonia

Die wesentlichste Aussage: gemeinsam Lebenshilfe und Seelsorge anbieten (7).

V. Aussagen zu Fragen der Glaubenslehre oder des Kirchenrechts

Der Wunsch zur Feier des gemeinsamen Abendmahles/Kommunion (10) übertrifft die Forderung nach gegenseitiger Zulassung zur Kommunion/Abendmahl (5). Allgemein wird die Lockerung von Vorschriften und Gesetzen (3) eingefordert, wie z.B. die Anerkennung des Paten-Amtes aus der anderen Konfession bzw. die Anerkennung der kirchlichen Trauungen (3).

VI. Aussagen zur Nutzung von Gebäuden/Verwaltung/Finanzen

Die gemeinsame Nutzung von Kirchen und anderen Räumlichkeiten bis hin zur „Kirche unter einem Dach“ (4) findet seinen Niederschlag in der Befragung, wie auch die Haltung, sich gegenseitig in der Administration, in Spendensammlungen zu unterstützen (2) und unnötige Kosten und „Geldmacherei“ (2) abzuschaffen.

Frage 9: Möchten Sie uns sonst noch etwas mitteilen?

Von den 549 Fragebögen, die ausgewertet wurden machten 255 (46,4%) keine Angaben zur Frage 9 oder hatten sie nicht verstanden. Während 63 (11,0%) eine persönliche oder familiäre Mitteilung machten gaben 26 (4,7%) an, nichts mitteilen zu wollen.

In den gegebenen Mitteilungen fanden sich 8 Anmerkungen, die in andere Fragestellungen des Bogens übernommen wurden. Um der Vielfalt der Reaktionen einigermaßen gerecht zu werden, wurde eine Zuordnung zu bestimmten Bereichen vorgenommen. Mehrfachnennungen, bzw. Meinungen, die in die ähnliche Richtung zielen, sind in z.T. in Klammern aufgeführt.

I. Aussagen zur Fragebogenaktion

20 Personen (3,6%) fanden ausdrücklich die Fragebogenaktion gut. Weitere 5 Personen (0,9%) drückten ihre Freude über persönliche Anschreiben durch die Gemeinde aus oder bemerkten, dass der Fragebogen daran erinnere, dass man zu einer Gemeinde gehöre bzw. nach 25 Jahren zum ersten Mal nach seiner Meinung gefragt wurde. Zweimal war auch zu lesen: Wo sind die Fragen nach den Lebenswirklichkeiten von heute?

II. Aussagen zum Bereich Weltkirche

Forderung nach Abschaffung des Zölibats,	8
Lebensgemeinschaften für kath. Priester, Priesteramt für Frauen	5
Wunsch nach Transparenz, Ehrlichkeit u. Offenheit in Kath. Kirche	3
Zustimmung für das Wirken von Papst Franziskus	6
Abschaffung der dogmatischen Gesetze	5
Änderung in der Behandlung Wiederverheirateter Geschiedener	3
Frischer Wind könnte der Kath. Kirche nicht schaden!	3

III. Aussagen zum Bereich Katholische Kirche in Deutschland

Unter dieser Rubrik finden sich keine Mehrfachnennungen. Viele Meinungen kreisen um die Finanzen. Es gibt ein kritisches Hinterfragen der „Reichtümer“ deutscher Diözesen, die das Geld für Menschen in Not ausgeben und nicht immer gleich um Spenden bitten sollten. Kritisch wird die Entwicklung zu „Pastoralen Zentren“, zur Gewährung von Kirchenasyl, zur Schließung von Kirchen und der geringen Verankerung der Kirche in der Lebensrealität der Menschen gesehen.

IV. Aussagen zum Bereich Erzbistum Hamburg

Die Bistumsleitung muss die Weite der Diaspora von Schleswig-Holstein massiv unterstützen(2) und der Kontakt zum Bistum darf nicht verloren gehen.

V. Aussagen zum Bereich Pastoraler Raum

Von der Schwierigkeit, lebendige Kontakte in der Fläche herzustellen (4), von der Sorge um eine „unpersönliche“ Gemeinde, auch aufgrund der weiten Wege und schlechten Busverbindungen, ist die Rede. Die Sorge um Kirchenschließungen und darum, dass der Pastorale Raum nur ein „Verwaltungsgebilde“ und der Weg zur Großgemeinde falsch sei, ist genauso zu finden, wie auch die Anregung, in stärkeren Austausch mit den evangelischen Pastoren auf den Dörfern zu treten und sich auf andere Schwerpunkte, als auf sich selbst zu konzentrieren. Von der Bereitschaft, nicht lebensfähige Strukturen und Rollen auch sterben zu lassen, ist zu lesen und gerade in Zeiten des Umbruchs das zu betonen, was bleibt. Auch sollten mehr Informationen zu Entwicklungen in angrenzenden Pastoralen Räumen gegeben werden.

VI. Aussagen zum Bereich Kirche vor Ort

Hier gab es konkrete Anregungen von einer offenen Kirche vor Ort, über bessere Beheizung und Beschallung, einer Auflistung von „barrierefreien“ Kirchen im Pfarrbrief, der Nutzung der Kirchen auch für andere kulturelle Veranstaltungen, der Wiederbelebung eines Fahrdienstes bis hin, dass der Standort der Katholischen Kirche am Ort nicht bekannt ist.

VII. Aussagen zum Bereich Öffentlichkeitsarbeit

Eine regelmäßige Pfarrbriefzustellung (3) wird gewünscht. Auch sollten die Informationen über die katholischen Gemeinden in den evangelischen Kirchen ausliegen (2). In der Tageszeitung vor Ort müsse auch die Information über Katholische Gottesdienste erscheinen. Die neuen Medien sollten besser für die Kommunikation, besonders für die Weitergabe der Informationen über kirchliche oder diözesane Ereignisse, genutzt werden. Kirchlich aktive Einrichtungen innerhalb der Pfarrei sollten gleichbehandelt werden.

VII. Aussagen zum Bereich Liturgie

In den Rückmeldungen zum Bereich Liturgie gibt es z.T. sich widersprechende Äußerungen.

So sollten die Gottesdienste abwechslungsreicher, freundlicher, lockerer und emotionaler gestaltet(4) und neue Lieder aus dem Gesangbuch eingeübt werden. Andererseits werden generell weniger Gesänge und dafür mehr Gebete gewünscht.

Hinweise über ein liturgisch-korrektes Verhalten von Priestern in der hl. Messe (2) gehören zu den Aussagen wie auch die Berücksichtigung von aktuellen Anlässen in den Gebeten (2), sowie das Gebet um geistliche Berufungen und für den entstehenden Pastoralen Raum (2). Nicht einheitlich wird das Wirken der Laien, insbesondere der Frauen in den verschiedenen Gottesdienstformen gesehen. Einzelne lehnen die Wort-Gottes-Feiern oder die Beerdigung durch Laien ab. Auch das Tragen von eigenen Gewändern wird hinterfragt (2). Die Priester sollten verständlicher predigen, die Vermeldungen kürzen und am Ende des Gottesdienstes die Besucher persönlich verabschieden (2). Weitere Einzelbemerkungen sind z.B. den Friedensgruß bei einer Grippewelle zu unterlassen (bzw. generell, da man sich auf der Straße plötzlich nicht mehr kennt), die Unterhaltung im Kirchenraum nach der hl. Messe zu unterbinden bis hin zu dem Vorschlag, neue Gottesdienstformen auszuprobieren und den allgemeinen Ablauf des Gottesdienstes zum Kennenlernen auszulegen.

VIII. Aussagen zum Bereich Martyria

Zeugnis geben – auch dazu fanden sich unter der Frage 9 einige Aussagen.

So wird das intensive Betreiben der Kinder und Jugendarbeit (7) als wesentlich angesehen, z.B. durch Angebote vor großen kirchlichen Festen. Auch die persönliche Ansprache von neuen Gemeindemitgliedern (4), z.B. über das Bürgerbüro oder mit einem extra Willkommensbesuch durch zwei Gemeindemitglieder, wird angeregt. Schulungen bzw. der Austausch zu den Charismen in der Gemeinde, zu ethischen und moralischen Fragestellungen (2) könnte vor dem Verlust des Kerns der Botschaft Jesu bewahren. Allgemein soll sich die Kirche dem Menschen öffnen, der Glaube mehr Relevanz bekommen aber keine Menschen in die Kirche „zwingen“.

IX. Aussagen zum Bereich Koinonia

Auch zum Thema Gemeinschaft finden sich einzelne Anmerkungen.

Hier wird von der Erfahrung berichtet, dass Gemeinde als „Geschlossene Gesellschaft“ erlebt wird (3). Im Gegenzug wird gefordert, dass eine Gemeinde niemanden ausschließen darf sondern die Zugehörigkeit, Gemeinschaft und Fürsorge gefördert werden soll. Die Wahrnehmung des Einzelnen wird um so wichtiger, je größer eine Pfarrei wird (2). Deshalb wird eine größere Sorge um alle Gemeindemitglieder als wichtig erachtet.

X. Aussagen zum Bereich Diakonia

Auf die Not derer, die vor unserer Tür stehen, hören und die Arbeit mit den Menschen in Not, den Armen, nicht „wegdelegieren“. Auch wird speziell die Hilfe für Demenzkranke gefordert.

XI. Zufriedenheitsaussagen/Wünsche/Fragen/Anregungen

Unter diesem Punkt sind Äußerungen zusammengefasst, die sich ebenfalls unter der Frage 9 wiederfanden. So werden ein Zufriedensein (4) bis „sehr Zufriedensein“ (11) mit der Kirche vor Ort benannt(auch, dass man sich in der ev. Kirche angenommen weiß) und ein Dankeschön und Ermutigung für die Arbeit (17) ausgesprochen.

Neben der Aussage, gern zur Katholischen Kirche zu gehören und zum Gottesdienst zu kommen (3) äußerten 10 Personen konkrete Wünsche, die hier nicht aufgezählt werden, da sie persönlicher Natur sind. Das Angebot zu konkreter Mitarbeit (2) wird gemacht aber auch angemahnt, dass Hauptamtliche am normalen Leben der Menschen sichtbar teilnehmen und gegebenenfalls die Gehälter von Pastören und Mitarbeiter gekürzt werden sollten, wenn sie sich nicht für die Menschen (Einsame, Arme...) einsetzen. Der Um- und Aufbruch wird für gut befunden, bedauert, dass wegen der wirtschaftlichen Lage die Seelsorge „auf der Strecke bleibt“, gefordert, mehr in die „Brennzonen“ zu gehen und z.B. die Flüchtlinge einzuladen.